

# Und gleich um die Ecke locken Bier, Wein und Tapas

Autor(en): **Stämpfli, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 35

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885746>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Und gleich um die Ecke locken **Bier, Wein** und **Tapas.**



## Vom glücklichen Stammgast-Dasein im «Barcelona» an der Bankgasse.

Barcelona ist gleich um die Ecke. Zumindest für mich, denn ich wohne in der St.Galler Innenstadt. Was allerdings Vor- und Nachteile hat. Nachteilig ist, dass man unter Umständen zu lange im «Barcelona» hängenbleibt – man ist ja auf keinen Bus angewiesen. Und der Vorteil dabei ist, dass man länger im «Barcelona» hängen bleiben kann, da man ja auf keinen Bus angewiesen ist. Kurzum, ich wohne schon fast im «Barcelona»...

führen. Für unsere fleischlosen Freunde empfiehlt sich die Aubergine mit Gemüsefüllung oder der spanische Gemüsesalat. Es ist also für alle gesorgt. Und man merkt, dass man willkommen ist, und den Angestellten ihr Beruf Spass macht.

Ein weiterer Höhepunkt im «Barcelona» ist sicherlich die Geschwindigkeit des Servicepersonals. Nirgends in der Stadt wird man so schnell bedient. Das fällt vor allem auf, wenn man speziell grossen Durst oder Hunger hat. Und wer zum Beispiel die neuesten Witze hören will, fragt den Kellner Juan, sein Repertoire hat sich neuerdings sogar über das der Blondinenwitze hinaus erweitert!

Aber wie in jedem Lokal gilt es, sich einige Tips und Tricks zu merken. In den Wintermonaten ist es zum Beispiel nicht ganz so einfach, das «Barcelona» zu betreten. Da sind nämlich die zwei lästigen Eingangstüren, die beim Betreten des Lokals unter Umständen zu einem kleinen Problem werden können – wie gross das Problem allerdings beim Hinausgehen werden kann, hängt (dagegen) vom jeweiligen Alkoholpegel ab. Es braucht schon ein bisschen Übung, sich geschickt an einer von vorne kommenden und einer gleichzeitig von hinten kommenden Türe unversehrt vorbeizuschlängeln. Hat man dies aber geschafft, ist der schwierigste Teil bereits bewältigt.

Von Patrick Stämpfli.

Aber was ist denn so speziell an diesem Lokal? Das können vermutlich nur eingefleischte Stammgäste erklären – wenn überhaupt. Trotzdem, man trifft dort Gott und die Welt, und man bleibt auch selten lange alleine. Das «Barcelona» hat im vergangenen Jahr mit seinem Pächterwechsel für viel Nahrung in der Gerüchteküche gesorgt. Einige fürchteten um ihre Stammkneipe und dachten schon, sich nach einem neuen Lokal umsehen zu müssen. «Das Barcelona ist nichts ohne Pablo», und: «es wird bestimmt nie mehr so wie früher», hörte man von einigen eingefleischten Barcelona-Gängern. Mit letzterer Aussage hatten sie allerdings recht, es wurde sogar besser. Wobei sich zumindest im Bezug auf die Einrichtung nicht viel geändert hat. Die Tischdecken sind immer noch entweder blau-weiss oder rot-weiss kariert, die Stühle sind immer noch zeitweise recht wackelig, die langegezogene Bar und der kleine Stehtisch sind immer noch die selben – mit dem kleinen Unterschied, dass sie jetzt öfters gründlich gereinigt werden. Auch die Gäste sind grösstenteils die gleichen wie früher. Neu ist die Speiseauswahl, die hat sich positiv vergrössert. Ich würde meilenweit für den Poulet-Salat gehen – aber das ist ja, zum Glück nicht nötig, denn ich wohne ja wie bereits erwähnt, gleich um die Ecke. Auch der Thonsalat ist immer eine gute Grundlage für einen ausgedehnten Abend. Poulet mit Knoblauch oder die Crevetten in Knoblauch empfehlen sich allerdings nur, wenn man anschliessend kein Date mehr hat oder die Begleitung ebenfalls etwas Knoblauchhaltiges isst.

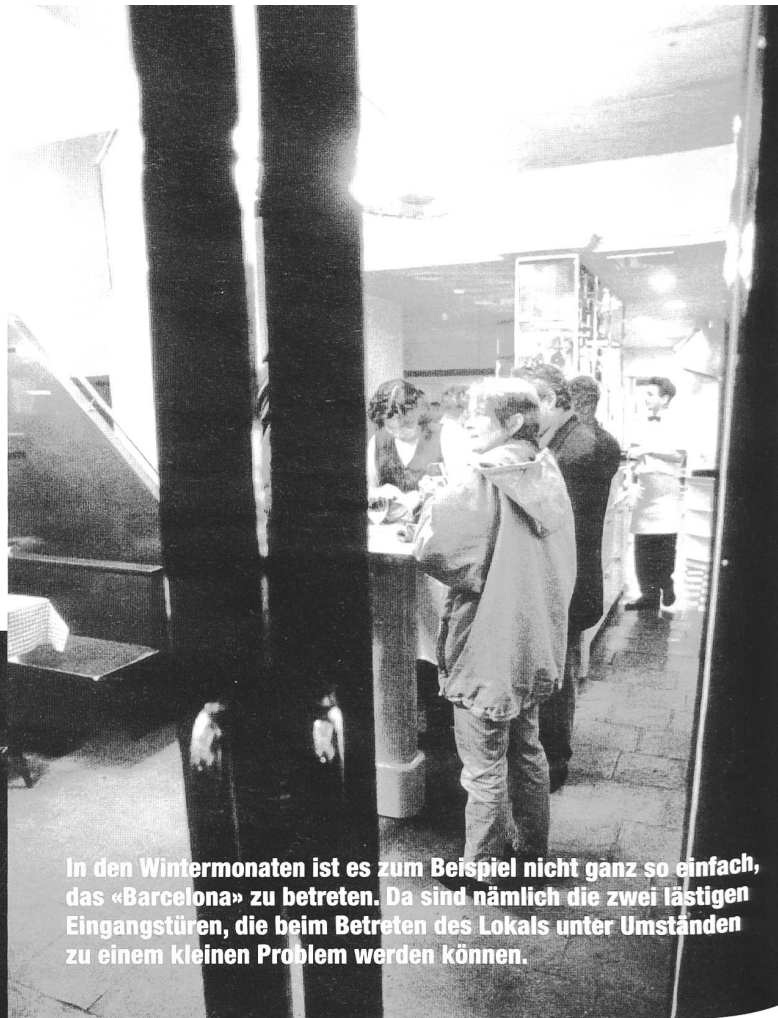
**Poulet mit Knoblauch oder die Crevetten in Knoblauch empfehlen sich allerdings nur, wenn man anschliessend kein Date mehr hat oder die Begleitung ebenfalls etwas Knoblauchhaltiges isst.**

lenweit für den Poulet-Salat gehen – aber das ist ja, zum Glück nicht nötig, denn ich wohne ja wie bereits erwähnt, gleich um die Ecke. Auch der Thonsalat ist immer eine gute Grundlage für einen ausgedehnten Abend. Poulet mit Knoblauch oder die Crevetten in Knoblauch empfehlen sich allerdings nur, wenn man anschliessend kein Date mehr hat oder die Begleitung ebenfalls etwas Knoblauchhaltiges isst. Ansonsten könnten solche Speisen doch eher zu leichter Atemnot des Gegenübers

Februar 1997

**saite n**

**Nirgendwo in der Stadt wird man so schnell bedient. Und wer zum Beispiel die neuesten Witze hören will, fragt den Kellner Juan, sein Repertoire hat sich neuerdings sogar über das der Blondinenwitze hinaus erweitert!**



**In den Wintermonaten ist es zum Beispiel nicht ganz so einfach, das «Barcelona» zu betreten. Da sind nämlich die zwei lästigen Eingangstüren, die beim Betreten des Lokals unter Umständen zu einem kleinen Problem werden können.**

Die wohlüberlegte Wahl des Platzes ist sehr wichtig. Am angenehmsten ist natürlich ein Sitzplatz, denn wer steht schon gerne stundenlang an ein und dem selben Ort. Wenn aber gerade kein Stuhl mehr frei ist – und das kommt öfters vor –, bevorzuge ich persönlich den kleinen Stehtisch im vorderen Teil des Lokals. An diesem Tisch treffen sich eigentlich alle irgendwann und irgendwie einmal. Da wird diskutiert, gertscht und man erfährt den neuesten Stadtklatsch. Sobald aber ein Sitzplatz frei wird, macht mich Juan in seiner etwas speziellen Art immer darauf aufmerksam: «Bsst, Pädi, Tisch vier wird gerade frei», oder «Tisch zwei hat gerade bezahlt, ich glaube, die gehen gleich.» Es hat eben schon Vorteile, Stammgast zu sein!

Sobald man es dann geschafft hat, sich unauffällig an den anderen, auf einen Sitzplatz wartenden Leuten vorbeizumogeln, macht man sich am besten breit und versucht, diesen Platz unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu verteidigen – zur Not auch mit der Einnahme von mehreren Portionen Crevetten in Knoblauch! Auch ist es ratsam, gleich zwei bis drei andere Stühle an sich zu reißen, denn man braucht ja noch Sitzgelegenheiten für seine Freunde. So eingerichtet, kann der Abend getrost beginnen.

Nach so viel körperlicher Anstrengung schreit der Körper natürlich nach Nahrung. Bier und Tapas (Tapas = kleine spanische Gaumenfreuden) sind da meine Favoriten! Es ist allerdings ratsam, erst Nahrung fester Natur zu sich zu nehmen, da sonst beim Verlassen des Lokals wieder bereits erwähnte Probleme mit der Türe auftreten könnten.

Auch ist es immer wieder interessant, die verschiedenen Leute zu beobachten, von denen man die meisten entweder mit Namen oder zumindest vom Sehen her kennt. Hat man beispielsweise Fragen im Bezug auf die Telecom, eignet sich René am besten als Gesprächspartner, zumindest zu Beginn des Abends. Danach sind gewisse Fachausdrücke nicht mehr ganz so klar zu verstehen. Dann ist da Claudia, die mich immer wieder von neuem mit ihrem etwas ausgefallenen Kleiderstil überrascht, oder Margot, deren selbstgeschriebenen Vierzeiler ich leider selten verstehe, Markus, der es auch im grössten Rummel schafft, an seinem Buch zu schreiben, und natürlich Michael, der jeden Sonntag nach einem ausgedehnten Spaziergang ein Bier trinkt, um sich danach zuhause seinem Wäscheberg zu widmen. Man kennt sich also im «Barcelona». Und das wiederum hat den Vorteil, dass man so gut wie nie alleine ist, oder es zumindest nie lange bleibt.

Es ist auch immer wieder faszinierend festzustellen, was einige Leute für ein Fassungs- und anschliessendes Stehvermögen haben. Meine Freundin Celina ist zum Beispiel eine Spezialistin in Sachen «gespritzter Weisswein». Ich wundere mich immer wieder, dass eine so zarte Person so viel zu trinken vermag. Tanja ist neuerdings weg vom «Gespritzten» – sie trinkt den Wein jetzt pur, aber in der Menge ist kein wesentlicher Unterschied festzustellen. Und Christo versucht sich regelmässig selber zu überlisten, indem er erst eine gespritzte Stange oder einen Kaffee bestellt, bevor er dann «richtiges» Bier trinkt. Ich persönlich bevorzuge, wenn ich alkoholische Getränke zu mir nehme, Bier. Was sich zeitweise auch schon an Form und Grösse meines Bauches bemerkbar gemacht hat.

Nun könnte natürlich leicht der Eindruck entstehen, dass in diesem Lokal alle Gäste nur Bier und Wein in sich reinschütten, bis sie nicht mehr stehen können, oder bis sie bewusstlos sind, um sich dann beim Ausgang in der heimtückischen Türe zu verheddern. Aber das ist bei weitem nicht so! Das «Barcelona» ist für die Stammgäste viel mehr als einfach nur eine «Beiz». Es ist für viele ein zweites Zuhause und ein Ort, an dem man Menschen und Freunde trifft oder neue Freunde kennenlernt. Und ich nenne nicht jeden, den ich kenne, einen Freund. ■

**Celine ist eine Spezialistin in Sachen gespritzter Weisswein.**

**Tanja ist neuerdings weg vom Gespritzten – sie trinkt den Wein jetzt pur.**

